

Heute vor zwei Jahren, in den Abendstunden des 19. Februar 2020, ermordete ein aufgehetzter Rassist in Hanau Ferhat Unvar, Hamza Kurtović, Said Nesar Hashemi, Vili Viorel Păun, Mercedes Kierpacz, Kaloyan Velkov, Fatih Saraçoğlu, Sedat Gürbüz und Gökhan Gültekin. Er erschoss diese Menschen, weil sie ein wenig anders aussahen als er selbst, weil ihre Namen anders klangen als seiner, weil sie oder ihre Vorfahren aus einem anderen Land stammten als er selbst. Er beging sein Verbrechen in einem Land, in dem jahrelang eine Kette rassistischer Morde nicht aufgeklärt wurde, in dem rassistische Hetze nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Parlamenten zu Wort kommt, in dem immer noch immer wieder neu erklärt werden muss, dass rassistische Äußerungen nicht tragbar sind. Er konnte sein Massaker verüben, weil die Behörden versagten. Sie versagten am Abend des 19. Februar 2020, als der Notruf nicht zu erreichen war, sie versagten im Vorfeld, als sie Alarmsignale, die vom Täter ausgingen, nicht wahrnahmen. Und wieder war die Rede vom „verwirrten Einzeltäter“, wie beim Anschlag auf die Synagoge in Halle, wie beim Mord an Walter Lübke, für den nur ein Täter verurteilt wurde, dessen Umfeld aber freigesprochen wurde. Schon vor 100 Jahren hat der damalige Reichskanzler Wirth es klar ausgesprochen:

„Da steht der Feind, der sein Gift in die Wunden eines Volkes träufelt. Da steht der Feind, und darüber ist kein Zweifel: Dieser Feind steht rechts!“

Wirth sagte diese Sätze anlässlich der Ermordung des damaligen Außenministers Rathenau. Der wurde im Juni 1922 von Mitgliedern der rechtsterroristischen Organisation Consul erschossen – in der Folge eines Klimas antisemitischer Hetze, die auch von Parteien im Reichstag ausging.

So ist auch die heutige Situation: Die AfD und andere rechte Gruppen verschieben den politischen Diskurs immer weiter nach rechts, sie machen ungeheuerliche rassistische Unterstellungen wieder „sagbar“ und schaffen damit das Klima für solche Anschläge. Als Brandbeschleuniger wirken dabei Foren und Gruppen im Internet, in denen sich Rassisten, Antisemiten und Nationalisten gegenseitig radikalisieren.

Gerade in der Pandemie haben wir gesehen, wie leicht sich rassistisch und antisemitisch geformte Verschwörungsmuster wie Q-Anon, wie die Behauptung vom „Great Reset“ oder vom „Bevölkerungsaustausch“ ausbreiten. Deshalb muss auch im Internet gelten: Rassismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen! Die Täter – nein, ich muss hier nicht gendern; es sind immer Männer, die letztendlich zur Waffe greifen – die Täter greifen Migrantinnen und Migranten an, aber sie meinen uns alle! Rassismus und rechter Terror sind Probleme der gesamten Gesellschaft. Sie sind ein Angriff auf unser Zusammenleben. Deswegen müssen wir gemeinsam ein Zeichen setzen und dem Gift des Hasses entgegentreten. Hier und heute, morgen und übermorgen, überall!

Es ist nicht vorbei: Auch zwei Jahre nach dem rassistischen Anschlag in Hanau müssen wir wieder auf die Straßen – gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Faschismus – für eine aufgeklärte, solidarische und gleichberechtigte Gesellschaft.